

Versuch über

2021



Ängste...

V. Ellmauthaler

Über Ängste zu reden, ist nicht einfach. Es besteht eine grundsätzliche Skepsis, die einer angeborenen Abwehr entspringt und sich, falls doch berührt, in seltsamen Bildern sexueller Überwältigung ebenso äußert wie in düsterer Ahnung von Gefahr, Strafe und Tod. – „Angst“ ist dann deren psychosomatisches Ergebnis.

Rabenvögel sind höchst intelligent, kommunikativ, freundlich, nehmen alles von Nüssen und Körnern bis Kleintiere, auch Aas, sie säubern damit die Natur. Just ihnen wurde dieses Todes-Symbol zugewiesen:

[...]

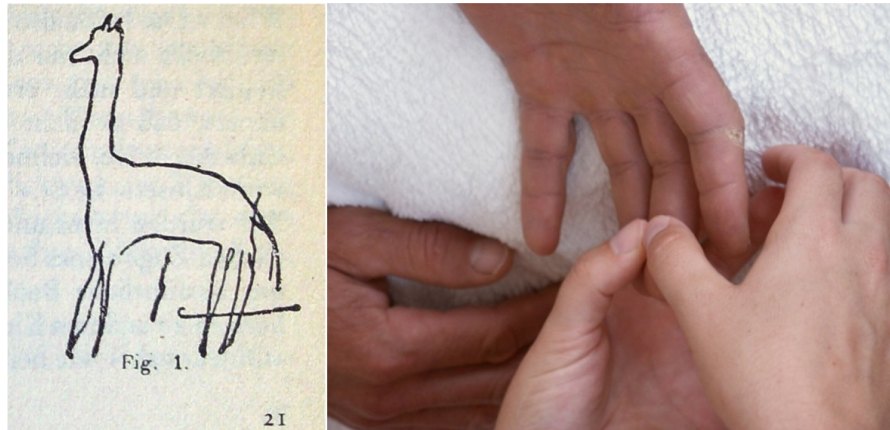
*Um ein Aas, das sie irgendwo wittern,
Und plötzlich richten nach Nord sie den Flug
Und schwinden wie ein Leichenzug
In Lüften, die von Wollust zittern.*

*Der Tod ist groß:
Wir sind die seinen
lachenden Mund's.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.*

Diese dritte Strophe des Gedichts von **Georg Trakl: Die Raben** wird hier **Rainer Maria Rilkes Todesgedicht** gegenübergestellt. Das Gespenstische des Lust-Todesbildes: Absterben im Leben, stete Berührung des Todes, erscheint im Schwarz der Aasfresser wie im Weinen derer, in denen die eigene Endlichkeit tönt.

Im Norden ist es kalt, dunkel, im Leichenzug sind die noch Lebendigen, die hinter Toten her gehen, irgendwann selbst (ver-) „schwinden“. Die Assoziation ist Siechtum „mitten im Leben“.

Eros und Tanathos, Lust und Leid, Sünde und Strafe sind damit kaum trennbar verknüpfte Denk-Paare, die erst bewusstgemacht werden sollen, um sich zu erlauben, mit Erfolg und persönlichem Gewinn über Körperlichkeit, über Angst und Tod, vielleicht über verborgene Todessehnsucht Gedanken zu machen.



Angst – Enge – Erweiterung – Lösung

Volkmar Ellmauthaler

Versuch über Ängste

Eindrücke aus eigener Beobachtung und theoretische Ansätze

(Stand: 27.06.2021)

Wollen wir mit interessanten Beobachtungen beginnen:

Als meine Frau und ich in unser neues Heim übersiedelt waren, eröffnete auch unser Futterplatz von neuem: Wir füttern Vögel auch während des Sommers. Dann brüten sie zweimal, was umgekehrt für uns die, vordem lästige, Insektenplage beendet hat. Da kommen Blau- und Kohlmeisen, denn wir bieten hier Körner und Nüsse. Bevor sie sich niederlassen, schmettern sie einen erfreut meckernden Ruf: *Jö! Futter da!* – Und Wasser.

Bald bemerkten wir, dass ein ansässig gewordenes Ehepaar Nebelkrähen vorbei flog, um aus wechselnden Blickwinkeln all die Meisen zu beobachten und sich das Futter anzusehen. Für wenige Wochen blieb das so. Früh morgens, immer eine Stunde vor Sonnenaufgang, zelebrierten sie, emphatisch *singend*, Flugübungen mit anderen, trugen die Reviergerangel aus, wobei bisweilen Federn flogen, aber die Unterlegenen sich gefahrlos entfernten.

Dann brüteten sie im nahen Horst. Da kam der Mann. Wieder brauchte es *Ablenkung aller Fressfeinde, Nahrungs-Konkurrenzen*, bis er wagte, sich dem Futter zu nähern. Dabei tat er ganz unschlüssig, als ob alles reinster Zufall sei. – Er hatte sein Ritual, doch bald ließ er schrittweise davon ab, als die Katzen, hoffnungslos entfernte Räuber, frustriert ihre Hinterteile rieben und strategisch fehlgeleitete Interessenten den Napf nicht entdeckt hatten. – Als er feststellte, dass wir vor Sonnenaufgang schliefen, landete er still und bediente sich: gekochtes Ei vor Rosinenkuchen, Walnüssen, Sonnenblumenkernen, Hirse. Was zuletzt noch im Schnabel Platz fand, nahm er mit zum Horst, um die Frau



zu füttern, die Jungen später bis zum vierten Monat. – Kleinste Bewegungen schreckten ihn auf. Nach einer Weile, als er unsere Gesichter mit und ohne Brille kannte, flog er nur dann noch ab, wenn wir uns unbedacht näherten. In demselben Sommer hatte er so viele gleichbleibende Erfahrungen gemacht, dass er mittlerweile auch seinen unbekümmerten Nachwuchs zu uns führte, der direkt anlandete. Nach kurzem Zögern ließ selbst er sich kurz nieder, wenn wir uns draußen in den Lehnstühlen unterhielten:

Verlässliche Verhältnisse erlauben sichere Reaktionen. Alles gut. Offenbar hatte er begründete Angst vor Gefahr gehabt.

Man kann nur vermuten, dass nicht alle Menschen sich ähnlich gelassen und freigiebig verhielten, dass er etwa in brenzlige Situationen gekommen war, die immer mit Menschen zusammenhingen: Schlechte Erfahrungen können zu Vermeidungsverhalten führen. Misstrauen. Angst. Wir kennen das.

Die gefühlte Enge, lat. *ánɡina* – das Wort *Angst* stammt daraus ab – ist ein wesentlicher Faktor der eigenen Sicherheit. Fühle ich mich „eng“, „beengt“, „ängstlich“, dann droht Gefahr. Das mag eine Erfahrung sein, wir dürfen anfügen: Es ist angeboren. Sicherheit ist ein ganz zentrales emotionales Feld, worauf wir unser Leben aufbauen, das – wiederum erfahrungsgemäß – Gefahren für Leib, Leben, Gesellschaft immer wieder enthält. Ja, bisweilen wird „die Gesellschaft“ selbst zur Gefahr: Mitbewerber^(m/w/i), Konkurrenten^(m/w/i), Leute, die eben nicht kooperieren, sondern dominieren. Häufig ist zwängliche Dominanz ja nichts anderes als eine Reaktion auf eigene Ängste dessen, der andere unterdrückt. Zuletzt genannt seien allerlei missgünstige Leute, die *mir* mein Dasein erschweren. Möglicherweise war *ich* selbst gar kein Wunschkind, fühle die Resignation der Mutter, die nun, sobald *ich* da war, ihr Leben völlig umbauen musste, die *mich* zu stillen hatte, wo sie selber doch zu kurz gekommen war. Hielt sie *mir* das etwa vor? Schien sie übermäßig besorgt um *mich*? Wütend? Schien sie das menschgewordene Opfer zu sein, dem *ich* zu danken, das *ich* zu würdigen hatte? Trug *ich* Schuld an ihrer Misere? So konnte sich in *mir* – das ist stellvertretend gemeint – die Angst breitmachen, selbst nicht genug zu

kriegen, und *mein* Schreien könnte als lästig empfunden werden, *ich* könnte bei voller Flasche verhungern, wenn sie *mir* nicht gereicht werde.

Jeder, jede, auch *ich*, könnte etwa gefressen werden, weil niemand sich schützend um *mich* legte oder *mich* warnte. *Ich* könnte verkrüppelt werden: Irgendjemand sagte leichthin, *Wenn du nicht brav bist, schneiden sie dir dein Glied weg*. Glied: Das ist nicht etwa der Finger einer Hand, nein, das ist etwas Mystisches, also ganz, ganz Wichtiges, etwas, das *man (ich)* – darum wohl – oft verbergen muss, aus welchem Grund immer:

Das Ungenannte, später Unausprechliche, ist der Penis: das Ding, aus dem das Pipi kommt. Das Ding, das man, Pfui!, nicht anfasst. Das Ding, das sich je nach Stimmung und Wärme verwandelt, das zufällig seltsame Lust bereitet. Das Ding, das der Onkel Max, der immer so lustig spielt, gerne anfassen will, der dazu sagt: *Das ist in Ordnung so, bald wirst du erwachsen, das bleibt unser Geheimnis*. Was ein Geheimnis sei, will *ich* wissen: *Na, eben das...* (Vgl.: [Sexualdelinquenz](#))

In diesem *Ich* können also, verständlicher Weise, allerlei Störungen und Reaktionen auftreten, je früher im Leben, umso geheimnisvoller, denn dann sind sie nicht benennbar. Ein leichthin dahergeredetes Wort vom Abschneiden wird so zur bleibenden Kastrationsangst. Was, wenn das Ding nicht mehr da ist?! Was, wenn ein anderes Glied weg ist?! Was, wenn ich dann ein Mädchen bin?! Die Reaktion ist vielgestaltig, im Grunde aber immer ängstlich–abwehrend: vermeidend.

Was bleibt dem kleinen *Ich* denn auch als das Vermeiden dessen, was es nicht absehen, was dennoch jederzeit eintreten kann? Verlege *ich* mich auf das Manipulieren anderer? Geht das?

Die Angst, etwas zu verlieren, sei es das Leben, wurzelt tief im allgemeinen Selbsterhaltungstrieb, sie kann aber vielfach ausgelöst, bestätigt, nach einer Weile Latenz wieder aktualisiert werden. Die Auslösung in Situationen, die dem früh Erlebten entsprechen, kann jeder Vernunft des dann *erwachsenen Ich* widerstehen, die dann wieder fühlbare Enge, Angst, ist so mächtig, wie es die Situation für das wehrlose Neugeborene, das missbrauchte Kind, den mit „Abschneiden des Zipferls“ bedrohten, lebhaften Knaben sich angefühlt hat.

Selbst die Idee, es könnte eine solche Gefahr eintreten, es könnte der Kinderwagen umfallen – in dem Fall das Flugzeug wanken, es könnte ein Glied verlorengehen – in dem Fall ein Zahn gezogen werden, es könnte sich ein unschuldiger Penis in die Vagina oder den Mund einer Dreijährigen verirren – in dem Fall vom Friseur^(m/w/i) das Haar beschnitten, vom Zahnarzt^(m/w/i) eine Füllung präpariert werden... . Jede denkbare Handlung kann von dem betroffenen Kind-*Ich* als ein Symbol dafür verstanden – vielfach missverstanden – werden, was dieses kindliche *Ich* in frühester Zeit erlebte. Die Gedanken, was denn passieren könnte, wandeln sich bisweilen in Zwangsgedanken; als einzige Reaktion bleibt genau das, womit das Kind *damals* reagiert hat. Drei Möglichkeiten stehen zur Wahl: Totstellen, Angriff, Flucht. All das auch „präventiv“ – bloß aufgrund *innerer Vorstellung*.

Angst kann bei Erwachsenen in einen *Raptus* münden: Das kindliche *Ich* steckt nun in einem starken Mann, in einer gequälten Frau. Der Mann kann alles zerstören – die Frau alles verwirren oder vergiften. Erwachsene können das. Kinder träumen das. Ein Kind träumt sich seine Rache, als sei diese real. Ein Kind, das immer bloß pseudomorphe Gefühle, unechte Liebe, dafür aber Zurechtweisung und Schläge erfuhr, wird reale, bedingungsfreie Zuwendung, tiefe Geborgenheit nicht kennen, bisweilen solcherlei fürchten. (Vgl. [Versuch Wahrheit](#) Ss. 10-12)

Jemand, der scheinbar grundlos Angst hat, hat sehr oft einen guten Grund, kann diesen bloß nicht erkennen, geschweige denn: benennen. Reale oder auch befürchtete Gefahren werden rigoros bekämpft. Die Art des Umgangs mit Unsicherheit kann dabei auf die Art der primären seelischen oder/und körperlichen Verletzung schließen lassen, die dem Kleinkind-*Ich* widerfahren sein mag: ob vorsätzlich oder durch sadistischen Leichtsinnsinn.

Je weniger redegewandt ein Mensch ist, je weniger er/sie/int die Sprache des eigenen sozialen Umfelds beherrscht, umso eher wird eine andere Sprache zur Geltung kommen: die Körpersprache, die Symptombildung: das *Somatisieren*.

So kommt es, dass bisweilen schwer verständliche Angstreaktionen den eigentlichen Zielen der Vermeidung von Gefahr direkt entgegenstehen: Besteht eine Angst vor Krankheit, kann eine Somatisierung auf direktem Wege zu dem führen, was vermieden werden soll: Krankheit, Ausgeliefertsein. Je unverständli-

cher die psychosomatische Sprechweise des Körpers wird, umso dringlicher vermittelt sich der Verweis auf die Entstehungszeit des Problems. Verstehe ich, wann das Problem entstanden sein mag, so habe ich noch keine zutreffende Deutung für die gezeigten Symptome, aber doch einen Ansatz, auf welcher Entwicklungsstufe zu forschen, zu horchen, zu übersetzen ist.

Oft wird ein Mensch für dumm oder krank gehalten, wenn beispielsweise aus Furcht, einzunässen, direkt eingenässt wird; aus Furcht, mitsamt dem Kinderwagen umzufallen, kein Flugzeug bestiegen, aus Angst vor Kastration kein Friseur aufgesucht, aus Angst vor Penetration der Zahnarzt so lange gemieden wird, bis die Zahnfäule-Bakterien die Herzklappen zerfressen haben.

„Selbstschädigung durch Neurose“ ist ein großes Kapitel der Lehre von der Psychosomatik des Menschen. Dabei sind die Symptome einander vielfach sehr ähnlich jenen, die vor realen Gefahren durchaus schützen mögen: Jemand, der ohne Training aus 40 Metern Höhe abspringt und hofft, als glorreicher Sieger aufzutauchen, ist entweder dumm, Testosteron-Adrenalin-gesteuert (will imponieren) oder einer neurotischen Angstreaktion erlegen: Alle drei Fälle können zutreffen.

In keinem Fall springt jemand ohne Not und Training von einer Felswand. Das kann das Leben im Augenblick des Aufpralls um die theoretische Lebenserwartung minus erreichtes Lebensalter verkürzen. Oft handelt es sich dabei um leichtfertig riskierte, in einer falschen Entscheidung verlorene Jahrzehnte.

All das mag zutreffen: So unterscheiden sich reale Ängste von neurotischen, zwanghaften dadurch, dass der ursprüngliche Sinn, Gefahr zu erkennen und zu meiden, im Fall der Neurose nicht erreicht, sondern durch ein vergleichbares bis größeres Unglück ersetzt wird. Dabei kann es vorkommen, dass sich ein Mensch so perfekt in der eigenen Misere auskennt, dass er/sie/int andere, *beängstigend fremde* Wege rigoros ablehnt. Auch Beratung, Training, Therapie. – *Ich bin ja kein Weichei, kein Spinner.*

Daraus folgt: Reale Ängste kann *ich* zum Anlass nehmen, die Situation neu zu betrachten, um Hilfe zu ersuchen, *mich* selbst weiterzubilden, um Gefahren – ohne selbst zur Gefahr zu werden – *wirksam* abwehren, beseitigen, ja: *bewältigen* zu können. Im Fall der Angstneurose oder Angststörung, die in der frühen Kindheit erworben sein kann, helfen Techniken des Trainings, Konfrontation, Desensibilisierung, oder – bei Krankheitswert – Psychotherapie nach anerkannten Methoden.

Im Fall von Familie Nebelkrähe war die Besorgnis der Eltern offenbar real begründet. Die Kinder waren, nach sorgfältiger Beobachtung des Beispiels der Eltern, zutraulicher, wenngleich die Fluchtdistanz immer gewahrt blieb. Der geschärfte Blick unsererseits traf sich mit dem äußerst scharfen, verständigen Blick der Krähen, es entstand so etwas wie wechselweises Verstehen, das keiner Worte bedurfte, auch keines Krächzens, das vielmehr auf der Erfahrung aufbaute, einander nicht manipulieren zu wollen, einfach die Anwesenheit der je anderen mit Respekt und offener Zuneigung wahrzunehmen.

Uns haben die freien Krähen nicht [mit Geschenken bedacht](#)¹, wie vereinzelt berichtet wird. Das *Einander Beschenken* stärkt Bindungen, mag auch auf frühe Prägung zurückzuführen sein. Bemerkenswert ist, dass diese Geschenke nicht – wie etwa bei Hauskatzen – *leckere tote Mäuse* sind, sondern Materialien und Gegenstände, wie sie *der Beobachtung nach von Menschen geschätzt und verwendet* werden: Spielzeugperlen, bunte Steine. Diese spezielle Umsetzung der Beobachtung zeichnet Krähen aus.

Wir haben gelernt und gezeigt, dass wir nicht zu erstarren brauchen, bloß um die Krähen einzuladen, sie wieder haben gelernt, uns nicht in der halben Stunde vor Sonnenaufgang wecken zu sollen, denn das Gewünschte befindet sich bereits da. Falls nicht, wird an anderer Stelle etwas gefunden. Flexibilität kommt vor Fixierung, Großzügigkeit vor Zwang.

Wechselweise sind Übereinkünfte getroffen, die beide Seiten zufriedenstellen. So soll das sein.

Kein Anlass zur Angst, wo keine äußere Gefahr nachweisbar – wengleich Vorsicht immer die Mutter der Porzellankiste bleibt.

Das hier Gesagte ist zugleich auch Sinn, Wert und Ziel von Entängstigungs-Trainings (Friseur-, Zahnarzt-, Flugangst) und Psychotherapie: Der reale Anteil „Risiko“ ist nicht beseitigbar, der neurotische, in der Kindheit gesetzte Störfall jedoch kann mit etwas Glück und Geschick bewusst gemacht – und die im Kind verursachte, nachhaltige Verkrampfung des *Ich* gelöst werden.

Alles Gute dazu!

¹ Vgl. <https://medpsych.at/00-Kooperatives-Sozialverh.pdf>
dort: <https://fabiosa.de/lbmbb-dvgfmb-ctani-rskk-auajk-pbajk-sie-futterte-krachen-im-garten-erhalt-jetzt-geschenke/>

Weiterführende Lektüre:

Arno Gruen: eigenständige Druckwerke (abgesehen von Artikeln, Beiträgen etc.):

Der Verrat am Selbst. Die Angst vor Autonomie bei Mann und Frau. Vorwort von Gaetano Benedetti. – München: Causa 1984. ISBN 3-88887-009-7.

Der Wahnsinn der Normalität: Realismus als Krankheit. Eine Theorie zur menschlichen Destruktivität. – München: Kösel 1987. ISBN 3-466-34178-7.

Der frühe Abschied: Eine Deutung des plötzlichen Kindstodes. –München: Kösel 1988, ISBN 3-466-34215-5.

Falsche Götter. Über Liebe, Hass und die Schwierigkeit des Friedens. – Düsseldorf: Econ 1991. ISBN 3-430-13653-9.

Der Verlust des Mitgefühls. Über die Politik der Gleichgültigkeit. – München: dtv 1997. ISBN 3-423-35140-3.

Der Fremde in uns. – Stuttgart: Klett-Cotta 2000. ISBN 3-608-94282-3.

Hass in der Seele. Verstehen, was uns böse macht. (Mit Doris Weber). – Freiburg im Breisgau: Herder 2001. ISBN 3-451-05154-0.

Der Kampf um die Demokratie: Der Extremismus, die Gewalt und der Terror. – Stuttgart: Klett-Cotta 2002. ISBN 3-423-34128-9.

Verratene Liebe – Falsche Götter. Ansichten und Einblicke. – Stuttgart: Klett-Cotta 2003, ISBN 3-423-34342-7.

Ich will eine Welt ohne Kriege. – Stuttgart: Klett-Cotta 2006. ISBN 3-608-94443-5.

Dem Leben entfremdet. Warum wir wieder lernen müssen zu empfinden. – Stuttgart: Klett-Cotta 2013. ISBN 978-3-608-94746-5.

Wider den Gehorsam. – Stuttgart: Klett-Cotta 2014. ISBN 978-3-608-94891-2

Wider den Terrorismus. – Stuttgart: Klett-Cotta 2015. ISBN 978-3-608-94900-1.
(Veränderte und gekürzte Neuausgabe: Der Kampf um die Demokratie: 2002).

Wider die kalte Vernunft. – Stuttgart: Klett-Cotta 2016. ISBN 978-3-608-94903-2.

„Die politischen Konsequenzen der Identifikation mit dem Aggressor. **Das Bedürfnis, bestrafen zu müssen.**“ – In: Arno Gruen: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft. Verein „Initiativ für Behinderte Kinder und Jugendliche“, Graz, 1/2000, ISSN 1561-2791. (Vgl.: Ellmauthaler V.: Versuch über den Frieden. – Wien: editionL 2019. S. 20f.)

Sigmund Freud: Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben. Falldarstellung *Der kleine Hans* (London: Imago Co. 1941). Frankfurt/Main: Fischer 1980. ISBN 3-596-26715-3

Volkmar J. Ellmauthaler: (Auswahl, vgl. <https://medpsych.at/bibliografie-ell.html>)

Lachen-Weinen (Artikel, Buch 2. Aufl.): <https://medpsych.at/lachenweinen-offer.pdf>

Versuch über das Unsägliche (3. Aufl.) – Wien: editionL 2015 ISBN 978-3-902245-12-0

Versuch über die Wahrheit <https://medpsych.at/Versuch-Wahrheit.pdf>

Versuch über den (Un-)Frieden <https://medpsych.at/Versuch-Frieden.pdf>

Sexualdeliktsprävention (Buch 3. Aufl.) – Wien: editionL 2014 ISBN 978-3-902245-09-0

Artikel: <https://medpsych.at/Artikel-SV-im-Kontext-SexDel.pdf>

Lieferbare Bücher: <https://medpsych.at/Lieferbare-Buecher.pdf>

Volkmar Joseph Ellmauthaler

(*1957 in Wien–Gersthof)



studierte zunächst Klavier, Orgel, Chorleitung und Tonsatz am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK: Musik und Kunst Privatuniversität), u.a. bei Rüdiger Seitz und [Kurt Schwertsik](#), Dirigieren bei GMD Reinhard Schwarz. Geprüfter Kirchenmusiker am Diözesankonservatorium zu Wien. In den Achtzigerjahren [Orchester – Solistenkonzerte](#). War mehrere Semester lang Studien-Demonstrator bei [Walter Krause](#) (Anatomie). – Studium der Philosophie u.a. bei [Sir Karl Popper](#) (Logik, Erkenntnistheorie). Dissertation bei [Erwin Ringel](#) (Medizinische Psychologie) in Wien; Ausbildung in Einzel- und Gruppen-Psychoanalyse, später Projekt-Zusammenarbeit mit [Raoul Schindler](#). Postgraduelle Zusatzausbildungen bei Ray Wyre, Marsha Sheinberg und Ruud Bullens in Sexualdeliktsprävention, andere Ausbildungen: Gruppendynamik, Gestalt-Theorie. Supervisor, später [Lehrsupervisor](#) nach Fortbildungen in Österreich und der Schweiz. Siehe [75 Nachweise](#) zur Expertise (Aus- und Fortbildungen, Diplome).

Er ist als Supervisor und psychologischer Berater mit den Schwerpunkten Psychosomatik / Medizinische Psychologie und Teamsupervision in freier Praxis in Wien tätig. Als Lehrsupervisor begleitet er KandidatInnen und bietet kollegiale Kontrollsupervision an.

Ein zentrales Thema ist die Sexualdeliktsprävention: [Täter-Opfer-Systeme](#) und deren Analyse. Um dies zu diskutieren, wird er zu interdisziplinären Vorlesungen eingeladen. Ziel ist die anschauliche Vermittlung von Grundlagen und Strategien, um kleinzellige Vernetzung möglicher Helferstrukturen vor Ort zu ermöglichen. – Für den Unterricht an Universitäten, Fachhochschulen existieren Lehrbelfe in 2. und 3. Auflage bei [editionL](#). Ein weiteres Thema ist die psychosomatische [Arbeit mit KünstlerInnen](#). Privatgutachten. Wissenschaftliche Originalarbeiten. Jahrzehnte lange Erfahrung in der Lehre. Rezensionen. Weiters Würdigungen bedeutender Persönlichkeiten aus der wissenschaftlichen wie menschlichen Perspektive mehrmonatiger oder jahrelanger persönlicher Begegnung.

[Lehr- u. Kontrollsupervision](#), für [Ehrenamtliche gratis](#). 2015–16 in der [Flüchtlingshilfe](#). Bis 2019 Vorsitzender der dreiköpfigen Ethikkommission einer weltweiten Dachorganisation der Vertreter^(m/w/i) der naturistischen Lebensweise. Theoretische Grundlagenarbeiten u.a. auch dazu. – Werkverzeichnis siehe <https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf>

Web: <https://medpsych.at> – Bibliografie, Würdigungen, Rezensionen, Artikel auf [Anfrage](#).
Wikipedia Eintrag (DE): https://de.wikipedia.org/wiki/Volkmar_J._Ellmauthaler

Bestellformular für Artikel und Bücher – bitte ausfüllen, scannen und mailen an

edl@medpsych.at

editionL

Akad. Grad, Titel	
Vorname(n)	
NAME(N)	
Straße	
PLZ, ORT	
STAAT	

Bibliographie 

Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail (Notenmaterial) oder Post:

Anzahl	TITEL	Buch: ISBN-Nummer
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0

Bibliographie 

Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail = kostenfrei = kostenpflichtig:

01	
01	
01	
01	

Nach dieser Bestellung erwarte ich – für kostenpflichtige Exemplare – eine Rechnung. Die Umsatzsteuer für Druckwerke beträgt derzeit 10%. Der Versand wird Zug um Zug mit dem Einlangen der E-Mail mit einer bestätigten Zahlungsanweisung (als Kopie des Einzahlungsbelegs) oder Kopie des valutierten Zahlungsvorgangs (bei Online-Banking) erfolgen. Ich bestätige, die [AGB](#) zustimmend zur Kenntnis genommen zu haben.

Datum

Unterschrift